

Pedro Moreira

# Juden aus dem deutschsprachigen Kulturraum in Brasilien

## Ein Überblick

Zwischen 1824 und 1969 emigrierten ca. 250.000 Deutsche nach Brasilien, was rund 5 % der Gesamtimmigration entspricht. Von ihnen stammen heute rund 4 bis 5 Millionen Brasilianer ab (ca. 3 % der Bevölkerung). Sie bilden weltweit die zweitgrößte deutschstämmige Gruppe nach der in den USA. 2010 hatte Brasilien laut Zensus 191 Millionen Einwohner, unter ihnen 107.000 Juden. Damit hat Brasilien nach Argentinien den zweitgrößten jüdischen Bevölkerungsanteil in Lateinamerika und den zehntgrößten weltweit. Ca. 5.500 Personen gaben an, sie seien „deutsch-jüdischer“ Herkunft (Zensus 2000).

Zwar gab es seit Beginn des 20. Jahrhunderts vereinzelte Bemühungen und Initiativen, Daten über die jüdische Migrationsgeschichte zu sammeln und das Leben der Juden in Brasilien und ihr Verhältnis zur alten und neuen Heimat zu dokumentieren (häufig als Würdigung des jüdischen Beitrags zur Entstehung der brasilianischen Nation). Doch erst seit Mitte der 1970er Jahre und verstärkt in den letzten 10 Jahren erschienen akademische Studien und wissenschaftliche Publikationen. Pioniere der Forschung waren Arnold Aharon Wiznitzer<sup>1</sup> und das Ehepaar Frieda und Egon Wolff<sup>2</sup>. 1976 wurde an der Universität von São Paulo

---

1 Arnold Aharon Wiznitzer (Österreich 1899–1972 USA) flüchtete mit seiner Familie mit Hilfe des portugiesischen Konsuls in Bordeaux, Aristides de Sousa Mendes, nach Brasilien. 1952 regte er an, eine Brasilianische Gesellschaft für Jüdische Geschichte zu gründen, das *Instituto Judaico Brasileiro de Pesquisa Histórica* in Rio, das er leitete. Sein bekanntestes Buch ist *Jews in Colonial Brazil* (1960). Es wurde ein Referenzwerk und beleuchtet zahlreiche Aspekte des Lebens der Marranos und Kryptojuden in der portugiesischen Kolonie und anderswo, insbesondere ihre Rolle beim afro-amerikanischen Sklavenhandel. Als Wiznitzer Ende der 1950er Jahre in die USA emigrierte, wurden die Aktivitäten des Instituts eingestellt. Er wurde US-amerikanischer Staatsbürger und nannte sich fortan Arnold Winter. Nach seinem Tod etablierte die Hebrew University of Jerusalem den jährlich vergebenen *Arnold Wiznitzer Prize for Best Book in Jewish History*.

2 Egon Wolff (Budsin 1910–1991 Rio de Janeiro) und seine Frau Frieda Paliwoda (Berlin 1911–2008 Rio de Janeiro) kamen 1936 in Brasilien an. 1961–1967 war Egon Wolff ehrenamtlicher Schatzmeister und später Präsident der *Israelitischen Poliklinik* von Rio (später *Israelitisches Krankenhaus*). In dieser Zeit begann das Ehepaar mit der Recherche der Geschichte der Juden in Brasilien. Anfangs entstanden Beiträge und Essays für das *Bulletin des Brasilianischen Historischen und Geographischen Instituts* mit den Schwerpunkten „Geschichte der Juden im Brasilien der Kolonialzeit“ und „Judentum im brasilianischen Kaiserreich im 19. Jh.“. Sie bereisten Brasilien und erweiterten ihre Forschung auf Archive in den USA, Europa, Israel, Surinam und den

das *Arquivo Histórico Judaico Brasileiro* (AHJB) gegründet, das sich zur zentralen Dokumentations- und Forschungsstelle in Brasilien entwickelte und einige der wichtigsten privaten und institutionellen Nachlässe aufbewahrt. Zu den führenden Forschern der letzten Jahre zählen Nachmann Falbel, Jeffrey Lesser, Izabella Maria Furtado Kestler und Maria Luiza Tucci Carneiro. Einzelaspekte der deutsch-jüdischen Immigration in Brasilien wurden in den letzten Jahren u.a. von Marlen Eckl, Elisa Caner, Anat Falbel, Marcel Vejmelka und Renata Mazzeo Barbosa erforscht und bearbeitet. Im Rahmen des Jubiläums „180 Jahre deutsche Immigration nach Brasilien“ (2004) wurden zahlreiche Publikationen, wissenschaftliche Studien und „Immigrations-Portale“ veröffentlicht, aber keine thematisierte das deutsche Judentum in Brasilien.<sup>3</sup> Auch die jüdische Gemeinde in Brasilien hat sich kaum mit diesem Komplex befasst und es scheint fast so, als ob die beiden Themen nichts miteinander zu tun hätten.

So stellt sich die Frage nach den Kriterien der „deutsch-jüdischen“ Identität: „Was definiert die Zugehörigkeit zum Judentum“? Oder: „Was definiert die Zugehörigkeit zum Deutschtum“? Sind Juden aus Osteuropa, die in verschiedensten Epochen und teilweise über mehrere Generationen in Deutschland lebten, als „deutsche Juden“ anzusehen? Wie ist die „nationale“ Zugehörigkeit von Juden als konfessionelle Minderheit zu verstehen? Immerhin tragen Grabsteine vieler aus Osteuropa stammender brasilianischer Juden Inschriften in deutscher Sprache.

Für ein besseres Verständnis der Besonderheiten der brasilianischen Entwicklungen wird im Folgenden die Geschichte Brasiliens und der deutschen Immigration in aller Kürze vorgestellt und alle Herkunftsregionen im europäisch-deutschsprachigen Bereich miteinbezogen.

## Kolonialzeit: Juden und Deutsche in Brasilien 1500–1808

Am 22. April 1500 landete die Flotte des portugiesischen Seefahrers Admiral Pedro Álvares Cabral an der Küste Bahias. Unter den Besatzungsmitgliedern befanden

---

Antillen. Sie veröffentlichten zahlreiche Essays und Beiträge und fast vierzig Bücher, die heute als Referenzwerke für die Forschung gelten. Ende 1975 gründete Egon Wolff gemeinsam mit zehn anderen Forschern aus dem Umfeld der Universidade de São Paulo das *Jüdisch Brasilianische Historische Archiv* (*Arquivo Histórico Judaico Brasileiro – AHJB*). Es ist heute die Zentralstelle für die Dokumentation jüdischer Geschichte in Brasilien.

<sup>3</sup> Eine Ausnahme ist das traditionsreiche Jahrbuch des Martius-Staden-Instituts aus São Paulo, das in den letzten Jahren unter der Leitung von Rainer Domschke (Einzel-)Biographien deutscher Juden in Brasilien veröffentlicht hat.

sich neben 35 deutschen Söldnern aus der Lissaboner Garnison des Königs auch der königliche Arzt, Astronom, Astrologe und Physiker Johann Emeneslau (ein vermutlich in Emmerich am Rhein geborener Jude) und Gaspar da Gama, der bei der Landung versuchte, mit den einheimischen Tupinambá-Indianern in diversen Sprachen, darunter Hebräisch, Arabisch und in afrikanischen und indischen Dialekten, Kontakt aufzunehmen. Er war vermutlich der erste Jude, der brasilianischen Boden betrat. Kurz darauf befuhr Amerigo Vespucci die brasilianische Küste und berichtete, dass in diesem Land kein Gold und Silber zu erwarten seien, woraufhin die portugiesische Krone beschloss, nicht selbst zu investieren, sondern Konzessionen an abenteuerlustige Kaufleute mit Risikobereitschaft und nötigem Kapital zu vergeben. Zu ihnen gehörte Fernão de Loronha (ca. 1470–1540), ein zum Christentum konvertierter<sup>4</sup> jüdischer Kaufmann, der auf der iberischen Halbinsel als Vertreter des Augsburger Bankiers Jacob Fugger (1459–1525) fungierte und 1503 in Partnerschaft mit Fugger seine Konzessionsrechte für den Export von Brasil-Holz<sup>5</sup> erweiterte, was Fugger zum ersten Nicht-Portugiesen machte, der in Brasilien investieren durfte.

Die nachweislich ersten deutsch-jüdischen Kaufmanns- und Reederfamilien trafen 1534 in Brasilien ein. Arnual von Holland erwarb in der Nähe der Stadt Olinda in Pernambuco Zuckerrohrplantagen und Zuckermühlen. Ihm folgten Sebald Lins und Erasmus Schetz, die Zucker, Brasilholz und Baumwolle von ihren Ländereien mittels eigener Schiffe nach Europa exportierten.<sup>6</sup>

1580 fiel das Königreich Portugal aus dynastischen Gründen an die in zahlreiche Kriege verwickelten spanischen Habsburger, wurde zu einer Provinz Spaniens degradiert, verlor einen Teil seiner Kolonien, konnte aber Brasilien behalten. 50 Jahre später gelang es unter Zuhilfenahme von Schiffen der Niederländischen Westindischen Kompanie nach vielen vergeblichen Raubzügen die brasilianische Küste zu besetzen. Weitläufige Gebiete im Nordosten des Landes wurden erobert und *Nieuw Holland* mit „Mauritsstad“ als Hauptstadt (heute Recife) gegründet. Die niederländischen Unternehmungen in Brasilien waren in großem Umfang nur möglich, weil viele der im 16. Jahrhundert vertriebenen portugiesischen Juden

---

<sup>4</sup> Infolge der Vertreibung der „Ungläubigen“ aus Spanien 1492 flohen rund 100.000 sephardische Juden in das benachbarte Königreich Portugal. Als auch dort vier Jahre später auf Druck der Spanier ihre Verfolgung begann, konvertierten viele zu sog. „Neuchristen“. Andere, die so genannten Krypto-Juden (Marranos), gingen in den Untergrund.

<sup>5</sup> Die Umbenennung des neuen Landes von „Ilha de Vera Cruz“ und „Terra de Santa Cruz“ („Insel des Wahren Kreuzes“ und „Land des Heiligen Kreuzes“) in „Brasil“ geht, einem Gerücht zufolge, auf die Juden Gaspar da Gama und Fernão de Loronha zurück und leitet sich von dem in europäischen Färbereien so begehrten „Brasil-Holz“ („Glut-Holz“) ab.

<sup>6</sup> Vgl. Wiznitzer, Arnold: *Jews in Colonial Brazil*. New York 1960.

den Holländern ihr Wissen zur Verfügung stellten.<sup>7</sup> Unter dem Generalgouverneur und militärischen Oberbefehlshaber Graf Johann Moritz von Nassau-Siegen (1604–1679) lebten calvinistische Protestanten, sephardische Juden und Aschkenasim aus Holland und dem norddeutschen Raum, portugiesische Katholiken, Neuchristen und Marranos weitgehend konfliktfrei zusammen; ausgeschlossen blieben schwarze Sklaven und Indianer. Die jüdische Gemeinde wuchs auf über 600 Familien an. In Recife, der damals „modernsten Stadt Amerikas“, entstand um 1637 die vermutlich erste Synagoge des amerikanischen Kontinents: *Kahal Zur Israel*.

Nach der Abberufung von Johann Moritz 1644 fiel der holländische Besitz innerhalb der nächsten zehn Jahre wieder an die Portugiesen zurück. Mit den Niederländern verließen auch viele Juden das Land. Einige kehrten nach Holland zurück, andere versuchten ihr Glück auf niederländischen Posten in der Karibik oder in *Nieuw Amsterdam*, dem späteren New York, wo 1654 dreiundzwanzig Personen aus Recife landeten und somit vermutlich die ersten Juden der Stadt waren.<sup>8</sup>

## Das 19. Jahrhundert

Gegen Ende des 17. Jahrhunderts brachte die Entdeckung der Minengebiete in Minas Gerais und Goiás Portugal endlich den erträumten Reichtum. Brasilien gewann an Bedeutung, wurde 1720 zum Vizekönigreich und das näher an den Minen gelegene Rio de Janeiro löste 1763 Salvador als Hauptstadt ab.<sup>9</sup> Auch die Inquisition konzentrierte sich nun auf diese Regionen. Meist lautete die Anklage auf „Judaisierung“, d.h., geheime Ausübung des jüdischen Glaubens.<sup>10</sup>

Als 1807 die napoleonischen Truppen Portugal besetzten, floh der gesamte portugiesische Hofstaat auf spektakuläre Weise unter dem Schutz der britischen Flotte nach Brasilien. Unter den ca. 15.000 Flüchtlingen befanden sich neben

---

<sup>7</sup> Vgl. Wiznitzer, Arnold: The Number of Jews in Dutch Brazil (1630–1654). In: Jewish Social Studies 16 (1954), 2. S. 109.

<sup>8</sup> Vgl. Wiznitzer, Arnold: The Exodus from Brazil and Arrival in New Amsterdam of the Jewish Pilgrim Fathers, 1654. In: Publications of the American Jewish Historical Society 44 (1954). S. 80–97.

<sup>9</sup> Vgl. Fausto, Boris: História do Brasil. 13. Aufl. São Paulo 2009.

<sup>10</sup> Mehr als auf die Bestrafung von Individuen setzten die Verfolgungen der Inquisition in Brasilien auf Abschreckung, die die familiären Verbände auseinanderreißen und bestehende Solidaritätsnetzwerke destabilisieren sollte. Vermutlich bewirkten sie aber das Gegenteil und beförderten diverse Formen des Kryptojudentums, die bis ins 19. Jh. hinein bestanden.

der Königin und dem Kronprinzen portugiesische Adelige, Beamte und Offiziere, Künstler, Wissenschaftler und Fachleute der verschiedensten Disziplinen sowie mehrere damals im portugiesischen Militär und in unterschiedlichen Wirtschaftsbereichen tätige Deutsche. Bereits bei der Zwischenlandung in Salvador da Bahia im Januar 1808 musste Kronprinz João auf Druck der Engländer und als Preis für ihre Unterstützung den sog. *Vertrag zur Öffnung der brasilianischen Häfen für die befreundeten Nationen* unterzeichnen. Dieser Vertrag markiert zugleich den Beginn des offiziellen Fremdenverkehrs und der internationalen Immigration in Brasilien. 1816 folgte João IV. seiner Mutter auf den portugiesischen und brasilianischen Thron. Kronprinz Pedro wurde im Zuge der Allianzen und Machtverschiebungen in Europa mit einer Enkelin Kaiserin Maria Theresias, der Erzherzogin Leopoldine (1797–1826), verheiratet. Sie traf mit einem Gefolge von österreichischen Naturwissenschaftlern und Malern 1817 in Rio de Janeiro ein. Als König João nach der sog. Liberalen Revolution 1821 nach Portugal zurückkehrte, blieb Kronprinz Pedro in Brasilien und verkündete in Abstimmung mit seinem Vater am 7. September 1822 die Unabhängigkeit von Portugal. Wenig später ließ er sich zum Kaiser krönen und machte – in Zeiten der südamerikanischen Unabhängigkeitserklärungen<sup>11</sup> – alle republikanischen Hoffnungen zunichte. Kaiser Pedro II. (1825–1891), der seinem Vater 1832 auf den Thron folgte, als dieser Brasilien verließ, sprach fließend Deutsch und hegte aufgrund der Herkunft seiner Mutter und Stiefmutter Sympathien für die Deutschen. In Religionsfragen war er eher liberal, er interessierte sich für das Judentum und lernte Hebräisch als achte Sprache.<sup>12</sup> Die Entwicklung der Glaubensfreiheit im brasilianischen Kaiserreich war jedoch langwierig und hing nicht nur vom Kaiser, sondern auch von der katholischen Kirche ab, deren konfessionelle Vormachtstellung in der Verfassung von 1824 gesetzlich verankert war.

## Deutsche Einwanderer

Bereits kurz nach der Ankunft des portugiesischen Hofes in Brasilien waren auch die ersten deutschen Söldner und Geschäftsleute in Salvador und Rio de Janeiro eingetroffen. Sie gründeten verschiedene private landwirtschaftliche Siedlungen und Kolonien, denen später zahlreiche weitere folgten. Die Gründung der nach der Kaiserin benannten Deutschen Kolonie São Leopoldo in der Region Rio dos Sinos war zwar nicht die erste, gilt aber als offizieller Beginn der organisierten

<sup>11</sup> Unabhängigkeit zahlreicher spanischer Kolonien: Argentinien 1816, Venezuela 1823.

<sup>12</sup> Vgl. Wolff, Egon/Wolff, Frieda: D. Pedro II e os judeus. Rio de Janeiro 1983.

deutschen Immigration in Brasilien. Kolonien wie Blumenau (1850), Juiz de Fora, Joinville und Brusque (1860) folgten. Die Geschichte der Juden unter den meist protestantischen Einwanderern ist bis dato genauso unerforscht wie die der Wiener Juden, die höchst wahrscheinlich zur Entourage von Leopoldine gehörten.

Mit der ersten „deutschen“ Einwanderungswelle um 1830 kamen ca. 10.000 Immigranten ins Land. Sie stammten aus Pommern, Sachsen, Westfalen, waren Sudetendeutsche, Rheinländer, Schleswig-Holsteiner und fanden überwiegend in der Landwirtschaft im Süden Brasiliens Beschäftigung. Nach 1840 wuchs die Zahl der Immigranten kontinuierlich, einige kamen aus dem Umfeld der 1848er Revolution oder emigrierten infolge der antisemitischen Ausschreitungen während der Aufstände. Unter ihnen befanden sich Juden aus dem Elsass und Baden, aus Württemberg, Ostwestfalen, Franken und Oberschlesien.

Gegen Mitte des 19. Jahrhunderts verschlechterte sich der Ruf Brasiliens als Emigrationsziel zunehmend. Es galt als fernes Land mit verseuchten Dschungeln, wilden Indianern und schwarzen Sklaven. Die deutschen Kolonisten schickten erschreckende Berichte über die Ausbeutung auf den Kaffeeplantagen. Hintergrund war, dass viele Großgrundbesitzer sich auf das Ende der Sklaverei<sup>13</sup> vorbereiteten, indem sie billige Arbeitskräfte aus den ärmsten Gebieten Europas anwarben und diese nahezu wie Sklaven behandelten. Dies ging so weit, dass der preußische Handelsminister August von der Heydt 1859 ein Reskript erließ, das die organisierte Emigration nach Brasilien, von einigen Ausnahmen abgesehen, quasi verbot. Ab 1871 galt es für das gesamte Reich und blieb formell bis 1896 bestehen.

## Brasilianische Gründerzeit

In Rio de Janeiro und São Paulo ließen sich zwischen 1850 und 1870 überwiegend Einwanderer nieder, die nicht im Zuge der organisierten Migration kamen. Sie waren meist kleine Händler und Handwerker, die familiäre und geschäftliche Verbindungen nach Brasilien hatten oder etwas Kapital mitbrachten und am raschen Expansions- und Modernisierungsprozess des Kaffeeanbau-, Vertriebs- und Exportgebietes zwischen Rio de Janeiro und São Paulo teilnahmen.

1872 hatte São Paulo gemäß ersten Volkszählung 31.000 Einwohner, darunter 420 Deutsche, 54 Schweizer und 9 Österreicher – die Konfessionszugehörig-

---

<sup>13</sup> Zwischen 1830 und 1850 wurden noch über 400.000 Sklaven nach Brasilien gebracht.

keit der Nicht-Christen unter ihnen wurde nicht vermerkt. Zur gleichen Zeit zählte Rio 275.000 Einwohner.

Bis Anfang der 1870er Jahre war São Paulo eine verschlafene Provinzstadt, deren Bauten überwiegend aus Stampflehm bestanden. Mit dem beginnenden Kaffee-Boom kamen auch neue Bautechniken und Möglichkeiten.

Es war der Beginn der brasilianischen Gründerzeit, in der auch eine kleine Anzahl äußerst umtriebiger, gut vernetzter und erfolgreicher deutsch-jüdischer Geschäftsleute wirkten.

Zu ihnen gehörte Manfred Meyer (vermutl. Elsass 1841–1930), der in den 1860er Jahren die erste Ziegelei São Paulos gründete. Er erwarb Bauland in unmittelbarer Nähe des Campos Elíseos und der beiden Kopfbahnhöfe Luz und Sorocabana und entwickelte den Bezirk *Bom Retiro* (Gute Zuflucht), der bald zum Zentrum des jüdisch geprägten Textilhandels in São Paulo wurde. Meyer wurde einer der Geldgeber für viele im Entstehen begriffene jüdische Einrichtungen der Stadt.

Zu ihnen gehörten auch Friedrich Glette (1830–1886), Maximilian Nothmann (vermutl. Elsass 1843–1894) und sein Bruder Victor Nothmann (vermutl. Elsass 1841–1905), deren Firma V. Nothmann & Cie. zum größten Textilhandelsunternehmen São Paulos avancierte. Sie bauten u.a. das 1877 eröffnete elegante Bierlokal Stadt Bern, Lieblingskneipe der lokalen Eliten, und 1878 das Grand Hotel, das 30 Jahre lang als vornehmstes Hotel Brasiliens galt und in dem u.a. Prinz Heinrich von Preußen logierte, als er die Stadt 1885 besuchte. Außerdem errichteten sie das wegweisende Villenviertel *Campos Elíseos*, das zum städtischen Wohnsitz der Kaffee-Barone wurde, und weitere noble Villenviertel wie den *Boulevard Bouchard* (heute *Higienópolis*).

Victor Nothmann war jahrelang Präsident der bundesstaatlichen Telefongesellschaft, Mitbegründer zweier Straßenbahnunternehmen, der ersten Börse von São Paulo und als Teilhaber der Companhia Ítalo-Paulista importierte er Baumaterialien aus Europa. Gemeinsam mit Martin und Hermann Burchard und Manfred Meyer gründete er 1890 die Compagnie für Wasser und Strom des Bundeslandes São Paulo. Er war ein hochangesehenes Mitglied der deutschen Gemeinde. Die von ihm 1878 gemeinsam mit Karl Messenberg, Bernhard Staudigel, Ludwig Bamberg und Emil Preiss geförderte Escola Allemã *Colégio Visconde de Porto Seguro* besteht noch heute.

1888 beendete Brasilien als letztes Land Amerikas die Sklaverei, 1889 wurde die Republik ausgerufen und das Recht auf Religionsfreiheit in der Verfassung (1891) verankert. Zwischen 1880 und 1914 trafen rund 3,65 Millionen Einwanderer in Brasilien ein. Die deutschen Immigranten bildeten unter ihnen nur eine verhältnismäßig kleine Gruppe von rund 63.000 Personen. Zum Vergleich: es kamen 1,24 Millionen Italiener, 711.000 Portugiesen, 440.000 Spanier, 53.000 Syrier-Libanesen und 1,28 Millionen Personen anderer Herkunft.

Infolge der Pogrome in Osteuropa um 1881 flüchteten viele Aschkenasim aus dem Baltikum, aus Russland, Polen und der Ukraine nach Westen und in das Deutsche Kaiserreich. Der Kommunalleiter des Deutschen Judentums befürchtete eine Massenimmigration, vor allem der orthodoxen Juden, die den laufenden Assimilationsprozess gefährden und den Antisemitismus in Deutschland verstärken könnten. Aus diesem Grund wurde im September 1890 in Berlin ein *Deutsches Zentralkomitee für die Russischen Juden* ins Leben gerufen, das nach außereuropäischen Orten für die Ansiedlung dieser Flüchtlinge suchen sollte. In diesem Zusammenhang entstand die Zusammenarbeit der Berliner *Diskonto Gesellschaft* mit der Brasilianischen Bank für Deutschland. Unterstützt von Maximilian Nothmann in Rio wurde Oswald Boxer (1860–1892), ein junger Wiener Journalist und enger Freund von Theodor Herzl, 1891 als „Emigrationsagent“ nach Brasilien geschickt. Die Kolonialisierungsinitiative scheiterte jedoch aufgrund von politischen Unruhen und dem überraschenden Tod Boxers. Darüber hinaus war Boxer in Brasilien möglicherweise auch für den in München geborenen Eisenbahn-Entrepreneur Baron Maurice de Hirsch (1831–1896) tätig, einem der reichsten Männer der Welt, dessen 1891 gegründete *Jewish Colonization Association*<sup>14</sup> (*Yidishe kolonizatsye gezelschaft* oder JCA oder auch ICA) Ende des 19. Jahrhunderts für die Ansiedlung von Familien aus Osteuropa auch Ländereien in Kanada, Argentinien und im Süden von Brasilien kaufte. Die erste brasilianische Agrarkolonie der ICA, Phillipson, entstand 1904 in der Nähe der Stadt Santa Maria in Rio Grande do Sul. Jede der rund zehnköpfigen Familien erhielt eine Parzelle von 25 bis 30 Hektar Urwald sowie Werkzeuge, Tiere und eine Geldsumme, die ihr Überleben in der ersten Zeit sicherte. Aufgrund des Erfolges wurde 1911 eine zweite Kolonie namens Quatro Irmãos (Vier Brüder) in der Nähe der Stadt Passo Fundo gegründet. Die Siedler kamen aus „Polen“ (46%) und Litauen (36%), Bessarabien, Russland und Weißrussland. Sie konnten ihre Sprache (Jiddisch und teilw. Deutsch), religiöse und kulturelle Traditionen pflegen, mussten aber auch Portugiesisch lernen.<sup>15</sup>

Zwischen 1870 und 1890 verdoppelte sich die Bevölkerung Rio de Janeiro auf fast 520.000, im Jahr 1900 waren es bereits 810.000 und 10 Jahre später hatte die Stadt 1 Million Einwohner. Die Bevölkerung von São Paulo vervielfachte sich zwischen 1890 und 1900 von 65.000 auf 240.000 und wuchs bis 1910 auf 375.000 Menschen an.

Zu den Personen, die um 1895 nach Brasilien emigrierten, gehörte der in Trier aufgewachsene jüdische Kaufmann Wilhelm Marx (geb. 1868, Großneffe von Karl

---

<sup>14</sup> Vgl. Lesser, Jeffrey: Bad Land, Popular Rebellion and Ethnic Survival. Jewish Farmers in Southern Brazil, 1904–1925. In: *Immigrants & Minorities* 15 (1996), 1. S. 1–21.

<sup>15</sup> Vgl. Lesser, Jeffrey: Jewish Immigration to Brazil. In: *Mass Migration to Modern Latin America*. Hrsg. von Samuel L. Baily u. Eduardo José Míguez. Wilmington 2003. S. 248.

Marx). Er heiratete Cecília Burle, eine Brasilianerin der Oberschicht mit holländisch-französischer Abstammung aus Recife. Die Kinder wurden zweisprachig erzogen. Sein ältester Sohn Walter (1902–1990) war ein musikalisches Wunderkind und gründete 1931 das Philharmonische Orchester von Rio de Janeiro. Der zweite Bruder Haroldo wurde ein international erfolgreicher Edelstein-Spezialist und Schmuck-Designer. Der jüngste Sohn Roberto Burle-Marx (1909–1994) wurde einer der einflussreichsten Landschaftsgestalter des 20. Jahrhunderts und plante u.a. mit Lucio Costa und Oscar Niemeyer die neue Hauptstadt Brasília.

Auch einige aschkenasische Familienverbände aus Osteuropa, denen der soziale Aufstieg gelungen war, fühlten sich der deutschen Kultur enger verbunden als zum Beispiel der französischen, an der sich die brasilianischen Eliten orientierten. Einer von ihnen war die Familie Klabin-Lafer.<sup>16</sup> Zwischen 1889 und 1899 emigrierten fünf Geschwister der Familie Lafer aus Litauen nach São Paulo und nannten sich fortan Klabin. Nach Anfängen in einer kleinen Druckerei baute Maurice Freemann Klabin (1860–1923) mit anderen Familienmitgliedern ein Papier-Unternehmen auf, das bald zu einem der wichtigsten Wirtschaftsimperien Brasiliens zählte. Die jährlichen Sommerurlaube verbrachte die Familie auf der Insel Hiddensee, einem beliebten jüdischen „Sommertreffpunkt“ in Deutschland. Die Töchter Mina, Luiza und Eugenia (Jenny) sowie der jüngere Bruder Emanuel erhielten eine „deutsche“ Erziehung. Die Schwestern heirateten Männer, die alle auf unterschiedliche Weise mit Deutschland zu tun hatten und in den 1920er Jahren in Brasilien eine wichtige Rolle spielen sollten.

Mina Klabin (1896–1969) heiratete 1925 den in Odessa geborenen Architekten Gregori Ilitch Warchavchic (1896–1972), den ersten modernen Architekten Brasiliens und Anhänger der deutschen Avantgarde. Luiza Klabin (1901–1975) heiratete den gebürtigen Mainzer Arzt Dr. Ludwig (Luis) Lorch (1894–1969), der im jüdischen Gemeinwesen São Paulos und später bei der Unterstützung von Schoa-Flüchtlings eine wichtige Funktion übernehmen sollte. Eugenia Klabin (1898–1968) heiratete 1925 den in Litauen geborenen und in Berlin und Dresden ausgebildeten Maler Lasar Segall (1891–1957).

## Entwicklung der jüdischen Gemeinden und Institutionen ab 1900

Die wenigen deutschen Juden, die sich in Rio und São Paulo in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts angesiedelt hatten, konnten keine eigenen Gemeinden gründen.

<sup>16</sup> Vgl. Faiguenboim, Guilherme: O império Klabin. In: *Gerações / Brasil* 1, Nr. 2 (Mai 1995).

Über ihre religiöse Praxis ist sehr wenig bekannt. Mit der wachsenden Anzahl von Juden aus osteuropäischen Gebieten – zwischen 1880 und 1914 wurden rund 100.000 Immigranten als „Polen“ registriert<sup>17</sup> – entstanden Gemeinden, Synagogen und Schulen, die auch von den deutschen Juden genutzt wurden. Insbesondere die „polnischen“ Juden sprachen häufig Deutsch, kamen aus Gegenden, die deutsch geprägt waren, und hatten familiäre, geschäftliche und/oder kulturelle Beziehungen zum deutschsprachigen Raum. Zwar differierten die Rituale, es gab aber zwischen den beiden Gruppen mehr Gemeinsamkeiten als mit den zahlenmäßig überlegenen Sephardim. 1912 wurde die erste Synagoge in São Paulo im Bezirk *Bom Retiro* von aus Bulgarien stammenden Juden gegründet.<sup>18</sup> Mit jeder neuen Welle der Einwanderung jüdischer Immigranten entstanden neue Synagogen, Schulen, kulturelle und philanthropische Einrichtungen, die im Prinzip die geopolitischen, ethnischen, kulturellen und religiösen Hintergründe der jeweiligen Gruppen widerspiegeln. Am Anfang waren die Grenzen fließend. 1913 wurde die erste zionistische Organisation in Brasilien, *Tiferet Sion*, gegründet. 1915 entstand in São Paulo der erste *Hilfsverein der Israelitischen Damen* (*Sociedade Beneficente das Damas Israelitas*). Seine Initiatorinnen kamen aus reichen Familien, die seit längerer Zeit in der Stadt lebten und Wohltätigkeitsorganisationen und Aktivitäten finanzieren konnten. Zu den ersten Mitgliedern gehörten Clara Klabin, Regina Borthman, Olga Netter, Olga Nebel, Olga Tabakow, Clara Ficker, Esther Zippin und Nesel Klabin. Später kamen Berta Klabin, Riva Berezowski, Polly Anna Gorenstein, Fanny Mindlin, Nessel Lafer, Rosita Gordon, Sonia Azariah, Mania Costa und Luba Klabin dazu. In Rio entstand 1916 der *Idischer Froein-Hilfs-Ferein* (*Sociedade de Ajuda das Damas Israelitas*), in dem insbesondere Sabina Schwartz, Sima Hoineff, Ofélia Kastro, Sara Tchornei, Scylla Schneider und Sara Fineberg mitwirkten. Sie kümmerten sich unter anderem um junge, oft jiddisch- und deutschsprachige Immigrantinnen aus Mittel- und Osteuropa, „Polacas“ genannt, die seit den 1860er Jahren mit Heiratsversprechen von jüdischen Zuhältern in die Fremde gelockt und zur Prostitution gezwungen wurden.

1916 entstanden in São Paulo eine Israelitische Bibliothek, der *Clube Philo Dramático Musical*, die erste Talmud-Tora-Schule und die *Israelitische Gesellschaft Freunde der Armen* (*Sociedade Israelita Amigos dos Pobres*), die sich vor allem der Aufnahme und Betreuung jüdischer Immigranten unabhängig von

---

<sup>17</sup> Da Polen zwischen 1795 und 1918 nicht als souveräner Staat existierte, sondern unter den drei Nachbarstaaten Russland, Preußen und Österreich aufgeteilt war, sind die Kriterien für eine Auswertung der Daten über die „polnische“ Immigration in Brasilien umstritten.

<sup>18</sup> Vgl. Tucci Carneiro, Maria Luiza: *Recordações dos Primórdios da Imigração Judaica em São Paulo*. São Paulo 2013.

ihrer Herkunft widmete.<sup>19</sup> In Rio de Janeiro gründeten liberale osteuropäische Immigranten 1915 die *Israelitische Bibliothek Scholem Aleichem*, die in den 1920er Jahren zu einem der wichtigsten Treffpunkte linksliberaler, sozialistischer und kommunistischer, oft deutschstämmiger Juden wurde. In dieser Zeit entstand auch eine eigenständige jüdische Presse, die zum Teil in jiddischer Sprache publiziert wurde.<sup>20</sup> 1915 gründete Josef Haleví die Zeitung *Di Menscheit* (A Humanidade) und 1920 *Di Idiche Tzukunft* (O Futuro Israelita).<sup>21</sup> Um die *Praça Onze* im historischen Zentrum von Rio entwickelte sich eine Art *Schtetl*.

Unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg vervielfachte sich die Zahl aschkenasischer Immigranten in Brasilien aufgrund der Umbrüche und Umwälzungen in Osteuropa, der politischen Instabilität und der ökonomischen Aussichtslosigkeit in Deutschland und Österreich sowie der erschwerten Einreisebedingungen in die USA, nach Kanada, Argentinien oder Südafrika.<sup>22</sup> Hinzu kam der inzwischen deutlich verbesserte Ruf Brasiliens als Land mit garantierter Religionsfreiheit, florierender Wirtschaft und einem im Entstehen begriffenen Auffang-Netzwerk für jüdische Einwanderer.<sup>23</sup>

1920 war São Paulo eine pluralistische Großstadt mit 580.000 Einwohnern aus aller Herren Länder, die sich einerseits integrierten, andererseits ihre Kultur, Sprache und Religion pflegten. Die Interaktion zwischen Immigranten aus Osteuropa und aus deutschsprachigen Gebieten spielte eine wichtige Rolle. Insbesondere die „polnischen“ Juden sprachen häufig Deutsch, kamen aus Gegenden, die deutsch geprägt waren, und hatten familiäre, geschäftliche und/oder kulturelle Beziehungen zum deutschsprachigen Raum. Zeitzeugen, die als Kinder aus Polen nach São Paulo gekommen waren, berichteten, sie hätten polnisch-deutsche und deutsch-portugiesische Wörterbücher benutzt, da es keine polnisch-portugiesischen gab.

Den gemeinsamen Neuanfängen folgte die Differenzierung der Gruppen: Die deutsch-jüdischen Immigranten kamen meist aus bürgerlichen Schichten, siedelten sich in vornehmen Stadtteilen an und hatten mit den schnell wachsenden Aschkenasim-Gemeinden der Immigrantenviertel wie *Moóca*, *Brás* und *Bom Retiro* wenig zu tun.<sup>24</sup> Gemeinsamer Nenner aller Juden aber blieb die *Chevra*

<sup>19</sup> Vgl. Mendes da Luz, Márcio: *Abençoados aqueles que vêm. Imigração e beneficência judaica em São Paulo (1900–1950). Those who Are Blessed. Immigration and Jewish Charities in São Paulo (1900–1950).* Campinas S.P. 2011.

<sup>20</sup> Vgl. Lesser: *Jewish Immigration* (wie Anm. 15). S. 255.

<sup>21</sup> Vgl. Raizman, Itzhak Z.: *A fertl yorhundert Yidishe prese in Brazil, 1915–1940.* Safed 1968.

<sup>22</sup> Vgl. Lesser, Jeffrey: *Continuity and Change within an Immigrant Community: The Jews of São Paulo, 1924–1945.* In: *Luso-Brazilian Review* 25, Nr. 2 (Winter 1988). S. 46.

<sup>23</sup> Vgl. Lesser: *Jewish Immigration* (wie Anm. 15). S. 255.

<sup>24</sup> Vgl. Lesser: *Continuity* (wie Anm. 22). S. 47f.

*Kadisha* (Beerdigungsgesellschaft). Sie wurde 1923 als *Gesellschaft Israelitischer Friedhof von São Paulo* (*Sociedade Cemitério Israelita de São Paulo*) gegründet und verwaltete zunächst ein 5.000 qm großes Grundstück im Bezirk Vila Mariana, das Maurice Freeman Klabin bereitgestellt hatte.<sup>25</sup>

Im Vorfeld der Balfour-Deklaration<sup>26</sup> fand sich im August 1917 in Rio de Janeiro ein Komitee für die Organisation eines *Ersten Brasilianischen Israelitischen Kongresses* zusammen. Initiatoren waren David Pérez, Jacob Schneider, Julio Lerner, Max Fineberg, Sinai Feingold, Isidor Kohn und Eduardo Horowitz. In anderen brasilianischen Bundesstaaten entstanden lokale Komitees, z.B. in Curitiba im Bundesland Paraná. Die dortigen Initiatoren waren die deutschen Immigranten Max Rosenmann, Baruch Schulman und Julius Stolzenberg, die gemeinsam mit Salomon Guelmann zu den Pionieren des jüdischen Gemeinwesens in Paraná zählen.

1921 nahm Maurice Freeman Klabin als erster brasilianischer Delegierter am 12. Zionistischen Kongress in Karlsbad teil. Er stand in direkter Verbindung mit dem *Zentralbüro der Zionistischen Weltorganisation* (ZWO, in Köln und später Berlin) und der *Zionistischen Vereinigung für Deutschland* (ZVfD, in Berlin) und leitete 1922 in Rio den Ersten Zionistischen Kongress Brasiliens. Präsident der neu gegründeten *Zionistischen Föderation Brasiliens* wurde Jacob Schneider. Moisés Koslovski und Leon Schwartz übernahmen die Leitung des *Zionistischen Zentrums von Rio de Janeiro*.

1925 besuchte Albert Einstein Rio. Er hielt mehrere Vorträge vor Wissenschaftskreisen der Stadt und einen besonderen Vortrag für die Jüdische Gemeinde im Automobilclub, bei dem sich rund 2.000 Menschen auf engstem Raum zusammenfanden und ihm begeistert zuhörten.<sup>27</sup>

---

**25** Der erste Friedhof der deutschen Gemeinde in São Paulo entstand 1826 in Parelheiros südlich von São Paulo, er war bis 1941 in Betrieb und wurde im Jahr 2000 wieder eröffnet. Er hatte primär die Aufgabe, nicht-katholische Verstorbene, überwiegend Protestanten, aufzunehmen. Es ist aber nicht ausgeschlossen, dass auch Juden dort begraben wurden. Der Jüdische Friedhof von Vila Mariana wurde 1923 gegründet, 1953 entstand der Israelitische Friedhof von Butantã. 2001 eröffnete der neue Israelitische Friedhof in Embu bei São Paulo. In Butantã und Embu wurden Denkmäler in Erinnerung an die Opfer der Schoa errichtet. Die Chevra Kadisha ist bis heute für alle jüdischen Friedhöfe der Stadt zuständig und dient der gesamten, ca. 60.000 Personen umfassenden Jüdischen Gemeinde des Bundeslandes São Paulo.

**26** Die Balfour-Deklaration vom 2. November 1917 wird als Garantieerklärung Großbritanniens an den Zionismus verstanden, in Palästina, unter Wahrung der Rechte anderer Gemeinschaften, eine „nationale Heimstätte“ des jüdischen Volkes zu errichten.

**27** Vgl. Lesser, Jeffrey: *Albert Einstein, refugiados judeus e o Estado Novo*. In: Einstein e o Brasil. Hrsg. von Ildeu de Castro Moreira u. Antonio Augusto Passos Videira. Rio de Janeiro 1995. S. 251–260.

## Kunst – Kultur

Ein wichtiger Vermittler zwischen den mittel- und osteuropäischen Aschkenasim in Brasilien war der in Vilnius geborene und in Deutschland ausgebildete Maler Lasar Segall (1891–1957). Er besuchte Brasilien erstmalig 1912 auf Einladung seiner Schwester Luba (1888–1968), die Salomon Klabin geheiratet hatte. In den acht Monaten seines Aufenthalts hatte er zwei Einzelausstellungen, die heute als die ersten Ausstellungen moderner Kunst in Brasilien gelten.

Segall kehrte 1913 nach Dresden zurück und wurde bei Kriegsausbruch aufgrund seiner „russischen“ Herkunft in einem Lager in Meißen interniert. 1916 wieder in Dresden, befasste er sich unter den Eindrücken des Elends des Krieges zunehmend mit sozialen Themen, seiner jüdischen Herkunft und den Pogromen in russischen Dörfern. Er war Mitbegründer der expressionistischen Künstlergruppe *Dresdener Sezession* (1919) und einer der 141 Unterzeichner des Manifests des *Arbeitsrates für Kunst* und pflegte intensive Kontakte zu Künstlerkollegen. Im November 1923 wanderten er und seine erste Frau mit „Nansen-Pässen“ nach Brasilien aus.<sup>28</sup> In São Paulo kam er schnell mit Künstlern, Intellektuellen und Auftraggebern zusammen und heiratete 1924 die jüngere Jenny Klabin. Von 1928 bis 1932 lebte das Paar in Paris und bereiste Deutschland. Segall stellte erste brasilianische Werke in Berlin und Dresden aus und Jenny übersetzte deutsche Literatur ins Portugiesische. Als sie 1932 nach São Paulo zurückkehrten, erwartete sie ein von Segalls Schwager Gregori Warchavchic entworfenes modernes Privathaus mit Ateliergebäude, das heutige Museo Lasar Segall. Die Ehepaare Klabin-Segall und Klabin-Warchavchic standen im Zentrum der künstlerischen und gesellschaftlichen Ereignisse in São Paulo. Sie waren auch die treibende Kraft hinter der 1932 gegründeten *Gesellschaft für Moderne Kunst* (SPAM – *Sociedade Pró Arte Moderna*). In ihr trafen sich an moderner Kunst interessierte Personen aller politischen Couleur und Künstler verschiedener Richtungen, bis der zunehmende Antisemitismus 1934 zur Spaltung und schließlich zum abrupten Ende der Vereinigung führte.

1937 wurden elf Arbeiten von Lasar Segall, die sich in öffentlichen deutschen Sammlungen befanden, in der Ausstellung *Entartete Kunst* als Paradebeispiele des „Hässlichen“ denunziert.

---

<sup>28</sup> Der Nansen-Pass für staatenlose Flüchtlinge und Emigranten wurde 1922 vom Hochkommissar des Völkerbundes für Flüchtlingsfragen Fridtjof Nansen entworfen, der hierfür den Friedensnobelpreis erhielt. Das Dokument wurde am 5. Juli 1922 eingeführt und war zunächst von 31, später von 53 Staaten anerkannt.

## Die Revolution von 1930 und der Aufstieg von Getúlio Vargas

Die brasilianische Wirtschaft wuchs vor allem auf Grundlage des Kaffees rasant. 1930 erreichte die Hauptstadt Rio de Janeiro 1,5 Millionen und São Paulo 579.000 Einwohner. Mit dem Zusammenbruch des Weltmarktes für Kaffee sanken die Preise binnen weniger Stunden und erschütterten das fast völlig auf Monokultur ausgerichtete und vom Export abhängige Land. Nach Jahrzehnten politischer Dominanz der agrarwirtschaftlichen Eliten von São Paulo und Minas Gerais endete die sog. Alte Republik in einem Putsch von Militäroffizieren mittleren Ranges. Präsident wurde Getúlio Vargas (1883–1954)<sup>29</sup>, dessen Herrschaft sich in zwei Phasen gliederte: 1930–1937, die Zeit der Festigung seiner populistisch-zentralistischen Regierung, und die Phase des sog. Neuen Staates (*Estado Novo*), einer Diktatur, die am 10. November 1937 mit einem erneuten Putsch begann und bis 29. Oktober 1945 andauern sollte.<sup>30</sup> 1950–1955 schloss sich noch eine dritte Phase an. Die „Ära Vargas“ brachte tiefgreifende gesellschaftliche Umwälzungen mit sich: Die Industrialisierung des Landes und umfangreiche Infrastrukturprojekte wurden eingeleitet und der programmatische Aufbau eines Sozialstaates mit stark populistischem Akzent begann. Begleitet wurde dies von einem erwachenden Nationalismus und einem extremen Antikommunismus. Hinzu kamen Vargas' Bewunderung für die faschistischen europäischen Diktatoren und ein ausgeprägter Antisemitismus, der den latenten Antisemitismus in Teilen der brasilianischen Eliten und den Einfluss rechtsgesinnter deutschstämmiger Immigranten beförderte, die bereits 1931 die Gründung der ersten Vertretung der NSDAP-AO in Brasilien vorantrieben.<sup>31</sup>

<sup>29</sup> Vgl. Fausto, Boris: Getúlio Vargas. O poder e o sorriso. São Paulo, S.P. 2006.

<sup>30</sup> 1932 rebellierte der Bundesstaat São Paulo gegen die neue Zentralregierung in der sog. Pro-Verfassungs-Revolution (*Revolução Constitucionalista de 1932*). Der bewaffnete Aufstand, der alle Gesellschaftsschichten mobilisierte, dauerte von Juli bis Oktober und wurde auch von den aschenasischen Gemeinden, der *Loge Moses Mendelssohn*, der *Philanthropischen Gesellschaft Ezra* und der *Gesellschaft der Israelitischen Damen* um Luiza Klabin Lorch, Ani Zausmer und Alice Krauz unterstützt. 1934 erhielt Brasilien eine neue Verfassung, die das Föderalismus-Prinzip beinhaltete, den Zugang der Mittelschicht zur politischen Repräsentanz garantierte und viele Elemente der Weimarer Verfassung aufwies. Sie galt nur 3 Jahre.

<sup>31</sup> Vgl. Tucci Carneiro, Maria Luiza: O Antisemitismo na era Vargas. Fantasmas de uma geração 1930–1945. 3. Aufl. São Paulo 2001.

## Weitere Institutionen

Ein besonders aufmerksamer Beobachter der politischen Entwicklungen in Deutschland war der deutsch-jüdische Gynäkologe Dr. Ludwig (Luís) Lorch (Mainz 1894–1969 São Paulo), Ehemann von Luiza Klabin. 1931 initiierte er in São Paulo die Gründung der brasilianischen Sektion des Ordens *B'nai B'rith* mit dem programmatischen Namen *Loge Moses Mendelssohn*, der von der Vargas' Regierung verboten wurde, aber in informeller Weise weiter bestand. Heute gibt es Logen der *B'nai B'rith* in São Paulo, Campinas, Rio de Janeiro, Curitiba und Porto Alegre.

1933 gründete Lorch in São Paulo die *Kommission zur Unterstützung von Flüchtlingen aus Deutschland* (CARIA – *Comissão de Assistência aos Refugiados da Alemanha*). Sie sammelte und verwaltete Spenden für die juristische Betreuung und erste Versorgung von Flüchtlingen und unterstützte ihre Integration in die neue Heimat. 1933 kamen die ersten 150 Flüchtlinge aus Deutschland an.<sup>32</sup> 1935 begannen die Restriktionen für die Immigration von Juden.<sup>33</sup>

Quoten für die Anzahl von Immigranten aus bestimmten Ländern wurden eingeführt. Da aber europäische Juden aus verschiedenen Ländern kamen, gab es Lücken im Gesetz und die Rechtsabteilung der CARIA und später auch der CIP gewann enorm an Bedeutung und wurde zur wichtigen Anlaufstelle für Flüchtlinge. Ab 1936 änderten sich die Bedingungen ihrer Arbeit jedoch zunehmend: die Finanzierung der Aktivitäten durch die jüdischen Gemeinden wurde schwieriger.

Nach einem Treffen im Haus von Lorch im Oktober 1936 wurde 1937 das *Protokoll zur Gründung der Israelitischen Kongregation von São Paulo* (*Congregação Israelita Paulista*, CIP) unterzeichnet.<sup>34</sup> Beteiligt waren Dr. Hans Hamburger (Posen 1891–1953 São Paulo, Richter am Obersten Gerichtshof in Berlin, Ankunft in São Paulo im September 1936), Dr. Alfred Hirschberg (Deutschland 1901–1971 São Paulo, seit den frühen 1920er Jahren Funktionär des *Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens* und ab 1933 Redakteur der *CV-Zeitung* in Berlin), Salo Wissmann (1923 nach Brasilien emigriert), Frederico (Fritz) Zausmer, Guilherme (Wilhelm) Krauz und der Rabbiner Dr. Fritz Pinkuss.

<sup>32</sup> 42 von ihnen gründeten ein Jahr später unter Vorsitz von Dr. Lorch die kulturell und religiös motivierte *Israelitische Gesellschaft von São Paulo* (SIP – *Sociedade Israelita Paulista*) und gaben für kurze Zeit ein Bulletin mit Nachrichten über die Entwicklungen in Deutschland heraus.

<sup>33</sup> Vgl. Lesser, Jeffrey: Von deutschen Juden zu jüdischen Brasilianern. Flüchtlinge und das „Aushandeln“ nationaler Identitäten in São Paulo in der Zeit von 1933–1945. In: Martius-Staden-Jahrbuch 54 (2007). S. 131.

<sup>34</sup> Vgl. Lesser: Juden (wie Anm. 33). S. 138; Lesser: Continuity (wie Anm. 22). S. 48.

Der gebürtige Magdeburger Fritz Pinkuss (1905–1994) traf 1936 in São Paulo ein. Zuvor hatte er der liberalen Jüdischen Gemeinde von Heidelberg vorgestanden und war Dozent an der dortigen Universität gewesen. Unmittelbar nach den Olympischen Spielen in Berlin flüchtete er mit seiner Familie nach São Paulo, wo bereits sein Bruder Kurt lebte. Pinkuss übernahm die geistliche Leitung der im Entstehen begriffenen CIP, die einen liberalen und universalistischen Geist in der Tradition des aufgeklärten Judentums (Haskala) anstrebte und von Beginn an sowohl die liberal-reformistische als auch die konservative Richtung vertrat. An der Universität von São Paulo (USP) gründete er das Zentrum für Jüdische Studien und wurde dessen erster Direktor.

Auf Vermittlung von Fritz Pinkuss, Wolf Klabin und Dr. Ludwig Lorch kam 1940 auch der Rabbiner Heinrich Lemle (1909–1978) nach Rio. Er hatte wie Pinkuss in Breslau und Berlin studiert und 1932 in Würzburg promoviert und als junger Rabbiner in Nordhausen und Frankfurt am Main gearbeitet. Er wurde im KZ Buchenwald interniert, kam mit Hilfe der *World Union of Progressive Judaism* im Dezember 1938 frei und flüchtete zunächst nach London, dann nach Brasilien. In Rio wurde er der erste Rabbiner des 1936 von deutschen Immigranten und Flüchtlingen initiierten und 1942 offiziell gegründeten, liberalen *Israelitischen Religionsvereins* (*Associação Religiosa Israelita* – ARI-RJ), der heute noch besteht. 1952 wurde Lemle Oberrabbiner von Brasilien und 1959 Ehrenbürger von Rio de Janeiro.

Im Süden Brasiliens, in Porto Alegre, wurde im August 1936 die nicht-orthodoxe *Sociedade Israelita Brasileira de Cultura e Beneficência* (SIBRA) gegründet. Zum ersten Vorstand gehörten Kurt Weil, Samuel Hess, Jean Strauss, Siegfried Epstein, David Windmüller und Nina Caro, die den zur gleichen Zeit gegründeten Frauenverein leitete. Weitere Gründungsmitglieder von SIBRA waren Herbert Caro, José Windmüller, Max Baumann, Ludwig Hain, José Warschawski, Herman Ritvo, Josef Neumann und Max Blumenthal, der den Kindern Hebräisch beibrachte. Nachdem Brasilien 1942 den Achsenmächten den Krieg erklärte und die deutsche Sprache offiziell verboten wurde, stattete SIBRA ihre Mitglieder mit einem Ausweis aus, der sie als Juden auswies.

## Siedlung Roland

1932 beschloss die *Berliner Gesellschaft für Wirtschaftliche Studien in Übersee* (GWS) unter Vorsitz des ehemaligen deutschen Reichskanzlers Hans Luther und des ehemaligen Reichsjustizministers und Vizekanzlers Erich Koch-Weser in Brasilien Land für die Gründung einer Siedlung zu erwerben. Im Auftrag der

GWS kauften der Bremer Experte für Tropenlandwirtschaft Oswald Nixdorf und Hermann von Freeden von der britischen Siedlungsgesellschaft Paraná Plantations Ltd. fruchtbare Urwaldflächen im Norden des Staates Paraná und leiteten dort die Gründung der Siedlung Roland (Rolândia) für rund 400 deutsche Familien ein.<sup>35</sup> Der Kolonieleiter Oswald Nixdorf erwies sich jedoch zunehmend als Sympathisant der Nationalsozialisten, der Rolândia zu einer „deutschen Mustersiedlung“, einem „Bollwerk des NS-Auslandsdeutschtums“ machen wollte. Sein Auftraggeber, der Jurist und Politiker Erich Koch-Weser (1875–1944) hingegen war überzeugte Nazi-Gegner. Er war als Sohn eines protestantischen Vaters und einer jüdischen Mutter Bürgermeister von Delmenhorst und Kassel gewesen und hatte 1918 gemeinsam mit Hugo Preuß, Max Weber, Friedrich Naumann, Walther Rathenau, Theodor Heuss u.a. die linksliberale Deutsche Demokratische Partei (DDP) gegründet. 1919 bis 1921 war er Reichsinnenminister in drei Kabinetten, ab 1920 Mitglied des Reichstags, 1924–1930 Parteivorsitzender der DDP und 1928–1929 Reichsjustizminister der Weimarer Republik. 1930 legte er Parteivorsitz und Reichstagsmandat nieder und emigrierte 1933 mit der Familie nach Brasilien. Er erwarb eine 100 Hektar große Kaffeeplantage in der Nähe von Rolândia, unterstützte den Ausbau der Stadt und die deutschen, insbesondere die deutsch-jüdischen Flüchtlinge, und beriet die brasilianische Regierung.

Nach 1934 schafften es weitere 150 deutsch-jüdische Familien nach Rolândia.<sup>36</sup> Um die von den Nationalsozialisten verhängte Begrenzung der Devisenausfuhr für jüdische Emigranten (10 Reichsmark) zu umgehen und vielleicht einen Anteil ihres Vermögens zu retten, mussten sie auf Dreiecksgeschäfte zurückgreifen. Sie finanzierten deutsche Eisenbahnschienen und erhielten im Gegenzug Landanteilsscheine und damit eine Einreise- und Niederlassungserlaubnis für Brasilien. Auch der Berliner Textilhändler Moritz Kirchheim und seine Frau Martha, einzige Tochter von Adolph Salomonsohn, Mitinhaberin der Disconto-Gesellschaft und Schwester des Bankiers Georg Solmsen, erwarben für einen ihrer Söhne, Hans, Landeigentumstitel der Englischen Eisenbahngesellschaft in der Gegend von Rolândia, so dass er dort eine Fazenda gründen konnte. Sie besteht bis heute und wird von seinen Nachkommen als „Öko-Hof“ bewirtschaftet. 1940 bestand rund 80 % der Bevölkerung Rolândias aus deutschen Immigranten. Unter ihnen waren Gegner und Sympathisanten der Nationalsozialisten. Dieses „Nebeneinander“ prägte das Leben auch in der Nachkriegszeit, als Rolân-

---

<sup>35</sup> Vgl. Mello, Lucius de: *A Travessia da Terra Vermelha. Uma Saga dos Refugiados Judeus no Brasil*. São Paulo 2007.

<sup>36</sup> Vgl. Kosminsky, Ethel: *Rolândia, a terra prometida. Judeus refugiados do nazismo no norte do Paraná*. São Paulo 1985.

dia zu einer Station der „Rattenlinie“ wurde und entkommenen Nazi-Funktionären als vorübergehender Unterschlupf diente.<sup>37</sup>

## Wissenschaftler aus Europa

An den meisten brasilianischen Universitäten verlief die Integration ausländischer Wissenschaftler schleppend und war von bürokratischen Hindernissen begleitet.<sup>38</sup> Zu den Universitäten und Institutionen, die deutsch-jüdische Wissenschaftler und Flüchtlinge einstellten, gehörten die neu gegründete *Universidade do Distrito Federal* von Rio de Janeiro, wo z.B. der Physiker Bernhard Gross (1905–2002) von der Universität Stuttgart 1935 zu arbeiten begann, und die *Universidade von São Paulo* (USP), die 1934 als Zusammenschluss bestehender und neuer Fakultäten und Institute gegründet wurde. Aufgrund des großen Fachkräftemangels schickte die USP den damaligen Direktor der Philosophischen Fakultät Theodoro Ramos nach Europa, um in Frankreich, Italien und Deutschland Dozenten zu rekrutieren. Im „ideologisch nicht rechts belasteten“ Frankreich wurden gezielt Professoren der geisteswissenschaftlichen Fachbereiche angeworben, unter ihnen Claude Lévi-Strauss, Paul Arbousse Bastide und Roger Bastide. Aus Deutschland wurden elf jüdische Wissenschaftler von der USP unter Vertrag genommen. Zu den ersten, die ihre Stelle 1935 antraten, gehörten die Chemiker Heinrich Hauptmann (1905–1966) von der Universität Göttingen, Heinrich Rheinboldt (1891–1955) von der Universität Bonn und dessen späterer Assistent Herbert Stettiner, der Botaniker Felix Kurt Rawitscher (1890–1957) von der Universität Freiburg und sein Assistent Karl Arens, der Zoologe Ernst Bresslau von der Universität Köln, Ernst Gustav Gotthelf Markus und Eveline Markus von der Universität Berlin, der Botaniker Friedrich Gustav Brieger (1900–1985), der in Breslau, Wien, Berlin und Harvard tätig war und zu einem der „Väter“ der brasilianischen Gen-Forschung wurde. 1943 folgten der Physiker Hans Stammreich (1902–1969) von der Polytechnischen Hochschule Berlin-Charlottenburg und der Geologe und Petrograph Victor Leinz (1904–1983) von den Universitäten Heidelberg und Rostock, der bereits seit 1935 für die brasilianische Regierung tätig war.

---

<sup>37</sup> Auf weitere geglückte und misslungene Koloniegründungen kann hier aus Platzgründen nicht eingegangen werden.

<sup>38</sup> Vgl. Koebner, Thomas u.a. (Hrsg.): *Vertreibung der Wissenschaften und andere Themen*. München 1988.

Der Chemiker Fritz Feigl (1891–1971) flüchte 1938 aus Österreich und wurde 1940 in Rio sofort am Bergbaulaboratorium der Geologischen Dienste im Agrarministerium angestellt, das bereits nach seinen Analysemethoden arbeitete.<sup>39</sup>

## Kommunistische Agenten

1938 wurden alle ausländischen Parteien sowie jede politische Betätigung von Ausländern in Brasilien verboten. Die gute Organisation jüdischer Vereinigungen, die fremden Sprachen (Deutsch, Jiddisch, Hebräisch) und die bestehenden Vorurteile (z.B. deutscher Jude = Kommunist) machten die Organisationen und ihre Mitglieder verdächtig.<sup>40</sup>

In den 1920er Jahren gab es zahlreiche sog. Leutnants-Aufstände gegen das oligarchische System der „Alten Republik“ (Revolte von 1924, *Coluna Prestes* 1925–1927), die 1930 nicht nur in der Revolution, sondern 1935 auch in einem Putschversuch mündeten, der von der Kommunistischen Internationale (Kominintern) gesteuert wurde. Anführer waren der brasilianische Leutnant Luiz Carlos Prestes und die deutsche Jüdin Olga Benario (1908–1942), die sich in Paris kennen gelernt hatten.<sup>41</sup> Olga war das jüngste Kind des sozialdemokratischen Münchener Rechtsanwalts Leo Benario und seiner aus einer wohlhabenden jüdischen Familie stammenden Frau Eugenie, geb. Guthmann. Früh radikalisiert und in der Sowjetunion militärisch ausgebildet, wurde sie von der Komintern 1933/34 mit Prestes nach Brasilien geschickt, um „die Revolution vorzubereiten“. Dort trafen sie u.a. Arthur Ernest Ewert (1890–1959) und seine Frau Elise Saborowski Ewert (1907–1940), deutsche Juden, die zuvor für die Komintern u.a. in Buenos Aires tätig waren. Die Aktivitäten der Gruppe in Brasilien wurden von der brasilianischen Geheimpolizei, Agenten der Gestapo und kommunistischen V-Leuten überwacht. Der geplante Putsch im November 1935 (*Intentona Comunista*) scheiterte, die Beteiligten wurden verhaftet und brutal gefoltert. Elise Ewert und die schwangere Olga Benario wurden vom Polizeipräsidenten Rios, Filinto Müller, an die Gestapo ausgeliefert. Im November 1936 brachte Olga im Frauengefäng-

<sup>39</sup> Vgl. Bresslau Aust, Carolina: Der Beitrag deutscher Wissenschaftler zum Aufbau der Philosophischen Fakultät der Universität São Paulo. In: *Staden-Jahrbuch* 11/12 (1963/1964). S. 197–211.

<sup>40</sup> Seit Anfang der 1930er Jahre wurden u.a. die Mitglieder der Israelitischen Gesellschaft Esra, des Scholem Aleichem Vereins (ASA) in Rio de Janeiro oder des 1928 in São Paulo gegründeten Centro de Cultura e Progresso von der allgemeinen und der Politischen Polizei (DOPS – *Departamento de Ordem Política e Social*) als „gefährliche ausländische Elemente“ eingestuft, entsprechend beobachtet und verfolgt. Einige von ihnen gingen in den Untergrund.

<sup>41</sup> Vgl. Morais, Fernando: *Olga*. Caracas 2008.

nis Barnimstraße in Berlin-Friedrichshain eine Tochter zur Welt, die nach der Stillzeit ihrer brasilianischen Großmutter Lydia Prestes übergeben wurde und im französischen bzw. mexikanischen Exil aufwuchs. Elise Saborowski Ewert starb 1939 im KZ Ravensbrück, Olga Benario wurde in der NS-Tötungsanstalt Bernburg in Sachsen-Anhalt mit Zyklon-B vergast.

1937 wurde Filinto Müller nach Berlin eingeladen und von Heinrich Himmler wie ein Staatsgast empfangen. Auch angesichts seiner späteren politischen „Karriere“ ist es ein Skandal, dass ihm die Bundesrepublik Deutschland 1960 das Bundesverdienstkreuz mit Stern und Schulterband verlieh.

## Die Diktatur des Getúlio Vargas

Bei den Präsidentschaftswahlen im Januar 1938 hätte Vargas gemäß der brasilianischen Verfassung nicht mehr kandidieren können. Das von den rechtskatholischen *Integralisten* verbreitete Gerücht einer weiteren jüdisch-kommunistischen Verschwörung (der sog. Cohen-Plan) gab ihm die Gelegenheit den Kriegszustand auszurufen, den Nationalkongress aufzulösen und am 10. November 1937 eine neue Verfassung in Kraft zu setzen. Damit begann die Diktatur des *Estado Novo*. In dieser stark von Korporativismus, Antikapitalismus, Antiparlamentarismus und Zensur geprägten Zeit gab es auch Bestrebungen Ordnungsstrukturen nach dem Vorbild faschistischer Massenbewegungen einzuführen. Vor dem Hintergrund der im 19. Jahrhundert aufgekommenen Wunschvorstellung einer „Verweißlichung der brasilianischen Gesellschaft“ arbeitete die Regierung daran, den Assimilationsdruck auf bestimmte Immigrantengruppen zu erhöhen und zugleich die Einwanderung unerwünschter Personen (Asiaten und Juden) zu verhindern.<sup>42</sup> Die Einwanderungsgesetze vom Mai 1938 schlossen sie zwar nicht aus, knüpften die Einwanderung aber an komplizierte, bürokratische Bedingungen, z.B. Nachweise, die die meisten Flüchtlinge nicht erbringen konnten. Im Juni 1938 nahm Brasilien als eines von 32 Ländern auf Einladung von US-Präsident Roosevelt an der Flüchtlingskonferenz von Évian teil. Das Treffen endete bekanntlich in einer Farce: Pläne für eine „organisierte“ Massenauswanderung von Juden aus dem deutschsprachigen Raum scheiterten an den Eigeninteressen der Länder und aus „Rücksichtnahme“ auf Deutschland.

---

<sup>42</sup> Vgl. Tucci Carneiro: Antisemitismo (wie Anm. 31); Lesser, Jeffrey: Images of Jews and Refugee Admissions in Brazil, 1939–42. In: Canadian Journal of Latin American and Caribbean 20, Nr. 39/40 (1995), S. 65–90.

Nach Ausbruch des Krieges im September 1939 gelang es rund 85.000 deutschen Juden, über die westeuropäischen „Transitländer“ in die vier großen lateinamerikanischen Staaten Brasilien, Argentinien, Chile und Mexiko zu flüchten.

In Brasilien kamen insgesamt zwischen 1933 und 1941 rund 20.000 bis 35.000 deutsche Juden an. Hilfe bekamen die Flüchtlinge entgegen den Anweisungen der brasilianischen Regierung von zwei in Europa lebenden Brazilianern, dem Botschafter Souza Dantas<sup>43</sup> in Paris und Vichy und der Botschaftsangestellten Aracy Guimarães Rosa<sup>44</sup> in Hamburg. Sie sind die einzigen Brazilianer, die in der Gedenkstätte Yad Vashem als „Gerechte unter den Völkern“ geehrt werden.

Bei Kriegsbeginn verhielt sich Vargas zunächst scheinbar neutral. Hintergrund waren Handelsverträge mit dem „Dritten Reich“ (einschl. des Imports von Waffen), die über Italien abgewickelt wurden. Zwar erhöhten die USA und Großbritannien ab Mitte 1940 den Druck auf die brasilianische Regierung, aber es dauerte noch bis zum 22. Januar 1942 – nach Pearl Harbour und nachdem deutsche U-Boote brasilianische Handelsschiffe vor der brasilianischen Küste torpediert hatten –, bis Vargas Deutschland und seinen Verbündeten den Krieg erklärte.

Unmittelbare Folgen dieser Kriegserklärung für deutschstämmige Brazilianer und deutsche Immigranten waren das Verbot der deutschen Sprache und der politischen Betätigung sowie Einschränkungen der Berufsausübung und der Reisemöglichkeiten innerhalb Brasiliens. Es folgten Verhaftungen von Personen mit deutschem Pass oder verdeckten Identitäten, gegen die der brasilianische Geheimdienst seit 1938 ermittelt hatte. Unter den Verhafteten waren auch Mitglieder von Nazi-Spionagezellen, die im ganzen Land tätig gewesen waren, um eine Südatlantik-Eroberung vorzubereiten und „neue Lebensräume“ zu erkunden. Verhaftet wurden auch einige deutsch-jüdische Immigranten, die sich dann in Gefängnissen wie *Ilha das Flores* bei Rio die Zellen mit Nazi-Spionen teilen mussten.

---

<sup>43</sup> Vgl. Eckl, Marlen: „Die Blüte des Exils“. Ernst Feder und sein Brasilianisches Tagebuch. In: Martius-Staden-Jahrbuch 54 (2007). S. 107.

<sup>44</sup> Vgl. Schpun, Mônica Raisa: Justa. Aracy de Carvalho e o resgate de judeus. Trocando a Alemanha nazista pelo Brasil. 2. Aufl. Rio de Janeiro 2011.

## Flüchtlinge aus Europa

Die Immigration von Hugo Simon (1880–1950) und seiner Familie nach Brasilien steht beispielhaft für den gescheiterten Versuch politisch aktiver deutsch-jüdischer Flüchtlinge der Oberschicht, in die USA zu emigrieren.<sup>45</sup>

Der Bankier, Politiker, Kunstsammler und -förderer Hugo Simon war bereits in jungen Jahren in der SPD aktiv<sup>46</sup> und hatte bei Kriegsbeginn 1914 den pazifistischen *Bund Neues Vaterland* gegründet, dem sich u.a. Albert Einstein, Harry Graf Kessler, Stefan Zweig, Gustav Landauer und Ernst Reuter anschlossen. 1915 wurde er Mitglied der USPD und war in der Gründungsphase der Weimarer Republik Finanzminister und Mitglied der Deutschen Nationalversammlung. Als Linker und reicher Jude geriet Simon früh ins Visier der Nationalsozialisten. Zusammen mit seiner Frau verließ er Berlin Ende März 1933. Sie flüchteten zunächst in die Schweiz, später nach Paris. Die *Résistance* verhalf ihm und seiner Familie zu tschechischen Pässen. Sie hießen fortan Hubert Studenic und Garina Studenicova.<sup>47</sup> Als die angestrebte Ausreise in die USA verweigert wurde, fuhren sie über Spanien und Portugal im März 1941 nach Rio de Janeiro, von wo aus sie erneut vergeblich versuchten mit falschen Identitäten in die USA zu reisen. Mit Unterstützung des Benediktinerordens gelang es Hugo Simon, sein restliches Vermögen aus den USA und England nach Brasilien zu holen. Aufgrund der zahlreichen Nazispione in Brasilien war die Familie Simon bis zum Kriegsende sehr vorsichtig und eine Tätigkeit für Hugo Simon in der Finanzwelt ausgeschlossen. Simon wurde Landwirt und züchtete Seidenraupen.

Auch der liberale Berliner Journalist und langjährige Leiter der innenpolitischen Redaktion des *Berliner Tageblatts* Ernst Feder (Berlin 1881–1964 Berlin) wollte eigentlich in die USA auswandern. 1925–1926 war er vom Chefredakteur Theodor Wolff mit der Berichterstattung über Deutschlands Beitrittsverhandlungen zum Völkerbund beauftragt worden und so im europäischen Ausland bekannt geworden. Er war Präsident der *Arbeitsgemeinschaft der deutschen Presse* und Richter am *Internationalen Ehrengerichtshof der Presse*. Nachdem die Auswanderung in die USA gescheitert war, ermöglichte ihm der brasilianische Botschafter Souza Dantas 1941 die Flucht nach Rio. An diesem Tag beginnt sein *Brasilianisches Tagebuch (Diário Brasileiro)*, das ein einzigartiges Zeugnis des

---

<sup>45</sup> Vgl. Eckl, Marlen: Hugo Simon – vom Kunst liebenden Bankier in Berlin zum Seidenraupen züchtenden Autor im brasilianischen *interior*. In: Martius-Staden-Jahrbuch 57 (2010). S. 113–139.

<sup>46</sup> Vgl. Furtado Kestler, Izabela Maria: Exílio no Brasil de escritores e intelectuais de fala alemã e a literatura do exílio de Ulrich Becher e Hugo Simon. In: Pandaemonium Germanicum 3 (1999). S. 120.

<sup>47</sup> Vgl. Eckl: Blüte (wie Anm. 43). S. 110.

deutschen Exils der Jahre 1933–1945 und der brasilianischen Zeitgeschichte von 1941–1958 ist.<sup>48</sup> Aufgrund seiner Bekanntheit fand Feder leichten Zugang zu den Kreisen brasilianischer Intellektueller und Politiker und wichtiger Persönlichkeiten der deutsch-jüdischen Kreise um Dr. Ludwig Lorch, Ernst Koch und Alfred Hirschberg. Mit Jenny und Lasar Segall verband ihn eine lebenslange Freundschaft. Feder begann in der lokalen Presse zu veröffentlichen und lernte schnell Portugiesisch mit dem Ziel, ohne Übersetzer arbeiten zu können. Er wurde ein wichtiger Ratgeber der *Congregação Israelita Paulista*. 1958 kehrte Feder auf Einladung von Bundespräsident Theodor Heuss in seine Heimatstadt Berlin zurück.

In Rio traf Feder auf alte Bekannte. Unter ihnen waren Hugo Simon, Richard Katz, Richard Lewinsohn, Paul Frischauer, Hans Klinghofer, Wolfgang Hoffmann-Harnisch, Norbert Geyerhahn, Leopold Stern, Paul Rosenstein, Frank Arnau und Stefan Zweig.

Stefan Zweig (Wien 1881–1942 Petrópolis) war einer der meist gelesenen Autoren seiner Zeit und ist sicherlich der bekannteste deutschsprachige Exilant in Brasilien. Er hatte das Land erstmalig 1936 nach einem PEN-Kongress in Buenos Aires besucht. Dabei erhielt er das Angebot eines permanenten Aufenthaltvisums. Er kehrte zurück, um seine Übersiedlung vorzubereiten, und traf, nach Besuchen in den USA, Argentinien und Paraguay, im August 1941 endgültig in Rio de Janeiro ein. Sein kulturpolitischer Essay *Brasilien. Ein Land der Zukunft (Brasil, país do futuro)* von 1939 wurde von brasilianischen Intellektuellen wegen seiner idealisierenden Sichtweise und als eine Anbiederung an die Vargas-Diktatur kritisiert. Die materielle Existenz des Ehepaars Zweig im Exil war, im Gegensatz zu der vieler seiner Berufskollegen, abgesichert. Sie lebten in einem kleinen Landhaus im bergigen Hinterland Rio de Janeiros, wo Stefan Zweig seine Autobiografie *Die Welt von Gestern* überarbeitete und Anfang 1942 sein letztes Werk, die *Schachnovelle*, beendete. In der Nacht vom 22. zum 23. Februar 1942 nahmen er und seine Frau Lotte sich mit einer Überdosis Veronal das Leben. In seinem Abschiedsbrief schrieb Stefan Zweig, er scheidet „aus freiem Willen und mit klaren Sinnen“ aus dem Leben, da die Zerstörung seiner „geistigen Heimat Europa“ und die Perspektivlosigkeit im Exil für ihn unannehmbar seien. Die von der brasilianischen Regierung veranlasste Beerdigung glich einem Staatsbegräbnis.

Zu den Schriftstellern und Journalisten, die nach Brasilien flüchteten, gehörte auch der populäre Reisebuchautor Richard Katz<sup>49</sup> (1888–1968), der neben seiner Tätigkeit als Zeitungsredakteur die damalige Reiseberichterstattung durch persönliche Reiseerfahrungen revolutioniert hatte. Auf der paradiesischen Insel

<sup>48</sup> Vgl. Eckl: Blüte (wie Anm. 43). S. 103–124.

<sup>49</sup> Vgl. Eckl, Marlen: Richard Katz – Weltreisender und Brasilianer des Herzens. In: Martius-Staden-Jahrbuch 56 (2009). S. 147–173.

Paquetá in der Bucht von Rio schrieb er die meisten seiner zehn Bücher über verschiedene Regionen Brasiliens, über die Lage der Emigranten und eine „rassische Demokratie“, eine persönliche Betrachtung der ethnischen Mischung Brasiliens als Zukunfts- und Gegenmodell zur Rassentheorie der Nationalsozialisten.<sup>50</sup>

Der Medienphilosoph und Kommunikationswissenschaftler Vilém Flusser (1920–1991) kam als 20-Jähriger nach Brasilien. Er stammte aus einer jüdischen Akademikerfamilie in Prag und wuchs zweisprachig auf. Unmittelbar nach der deutschen Besetzung Prags im März 1939 flüchtete er nach London und 1940 nach Brasilien. Im gleichen Jahr wurde sein Vater in Buchenwald ermordet, die Großeltern, die Mutter und seine Schwester starben in Theresienstadt. In den 1940er und 1950er Jahren setzte er seine philosophische Ausbildung autodidaktisch fort und verfasste u.a. eine *Intellektuelle Geschichte des 18. Jahrhunderts* und *Das 20. Jahrhundert*. Er schrieb in deutscher und portugiesischer Sprache, war Mitglied des *Brasilianischen Philosophischen Instituts* und hatte mehrere Lehrtätigkeiten, bis sich 1968 die Militärdiktatur in Brasilien (1964–1985) verschärfte und die Verfolgung von Intellektuellen begann. 1972 nutzte Flusser eine Europareise und blieb mit seiner Familie dort. Posthum erschien sein Werk *Brasilien oder die Suche nach dem neuen Menschen. Für eine Phänomenologie der Unterentwicklung* (1994), in dem er u.a. auch seine Situation als Einwanderer reflektiert.

Hans Stern (Essen 1922–2007 Rio de Janeiro) kam als 17-Jähriger mit seiner Familie nach dramatischer Flucht praktisch mittellos in Rio de Janeiro an. Möglich wurde dies durch einen Onkel – Alexander Kamp, der 1935 in das Geburtsland seiner Frau, einer Schwester des brasilianischen Landschaftsarchitekten Roberto Burle-Marx, emigriert war. Im Hause Marx fand die Familie zunächst Unterkunft. Hans Stern lernte das Geschäft mit Edelsteinen und baute 1945 in Rio ein Büro für den Vertrieb brasilianischer Halb-Edelsteine auf, für die sich in Brasilien damals kaum jemand interessierte. Er erwartete, dass der Fremdenverkehr nach dem Krieg zunehmen und er die Steine an Touristen verkaufen würde. Zu seinem Geschäftskonzept gehörte es, Juweliergeschäfte an strategischen Orten wie Hotels und Flughäfen mit vielen ausländischen Touristen zu errichten und seine Werkstätten in Rio für Besucher zu öffnen. Hans Stern wurde ein wichtiger Unterstützer der jüdischen Gemeinde und sein Konzern eines der weltweit führenden Unternehmen seiner Art und ein „Nationalprodukt“ Brasiliens, vergleichbar mit dem Fußball, dem Karneval und dem Kaffee.

---

<sup>50</sup> Vgl. Bresslau Aust, Carolina: Musiker, Maler, Grafiker, Dichter, Schriftsteller und Journalisten. Ein Bericht über die deutsche Emigration zwischen 1933 und 1946 nach Brasilien. In: *Stadten-Jahrbuch* 41 (1993), S. 54–93.

## Die Nachkriegszeit

Während der Regierung des Vargas-Nachfolgers General Eurico Gaspar Dutra 1946–1951 bestand die inoffizielle antisemitische Haltung des behördlichen Apparates weiter, die Immigration war erschwert. Ungeachtet dessen schaffte es eine unbekannte Anzahl deutscher und osteuropäischer Juden nach Brasilien einzureisen, oft auf der Suche nach Verwandten und Freunden und einem Neuanfang. Viele kamen auf legale oder illegale Weise über Bolivien nach Brasilien.

1947 wurde die *Federação Israelita do Rio de Janeiro* (FIERJ) als Zusammenschluss zahlreicher Kongregationen des Bundeslandes Rio de Janeiro gegründet, mit dem primären Ziel, den Überlebenden der Schoa Beistand zu leisten. Die FIERJ entwickelte sich zum wichtigsten politischen Sprachrohr der jüdischen Gemeinde Rios.<sup>51</sup> Sie vereint heute ca. 75 Mitgliedsinstitutionen und vertritt 35.000 Mitglieder. Die *Associação Religiosa Israelita* (ARI-RJ) wuchs und errichtete eine eigene Synagoge im Bezirk *Botafogo*, die 1961 eingeweiht wurde. Heute zählt die Kongregation des fortschrittlichen Judentums ca. 900 Familien unterschiedlicher Herkunft.

Ab 1952 baute die *Congregação Israelita Paulista* (CIP) an einem neuen Gebäudekomplex in São Paulo. Die Vergrößerung der CIP in der Nachkriegszeit führte u.a. zur Gründung von zwei bis heute zentralen Institutionen des jüdischen Lebens in Brasilien: der *Club A Hebraica*, als „Gemeinschaftscenter für Kultur, Sport, Freizeit und Erziehung“, 1957 eingeweiht und heute 33.000 Mitglieder zählend, und das *Israelitische Krankenhaus Albert Einstein*, 1971 eröffnet und seit Jahren eines der führenden Krankenhäuser in ganz Lateinamerika. Die CIP avancierte zu einer der bedeutendsten Gemeinden in Lateinamerika und zählt heute ca. 2.000 Familien zu ihren Mitgliedern. Die 1948 gegründete *Confederação Israelita do Brasil* (Conib) übernimmt als Schirmorganisation die Repräsentanz und politische Vertretung aller Juden in Brasilien.

Abschließend seien noch die seit dem Jahr 2000 entstandenen Institutionen genannt, die der Erinnerung und Forschung gewidmet sind. Basierend auf dem Fund eines Manuskripts aus dem Jahr 1657 brachten archäologische Ausgrabungen im Jahr 2000 Überreste der bereits erwähnten und vermutlich ersten Synagoge auf dem amerikanischen Kontinent *Kahal Zur Israel* zum Vorschein. Inzwischen sind dort ein Museum und das Jüdische Historische Archiv von Pernambuco entstanden. Das Wohnhaus von Stefan Zweig wurde auf Initiative eines 2006 gegründeten Vereins und mit Unterstützung von Hans Stern, der das Haus

---

51 Vgl. Worcman, Susane (Hrsg.): *Heranças e lembranças. Imigrantes judeus no Rio de Janeiro*. Rio de Janeiro 1991.

kaufte, zu einer Forschungs- und Gedenkstätte umgebaut und 2012 als Museum „Casa Stefan Zweig“ eröffnet.

2011/12 wurde in Curitiba das erste Holocaust-Museum in Brasilien in der Synagoge *Franciso Frischmann* eingerichtet. In São Paulo wird derzeit die Synagoge *El-Beth* zu einem Jüdischen Museum umgebaut, ein Holocaust-Museum und ein Museum der Jüdischen Immigration in Brasilien im Bezirk *Bom Retiro* sind in Vorbereitung.